

Neue Wege der Berufsausbildung für junge Migranten

Veranstaltung am 17. 06.2004, JVA Wiesbaden

Die Zugangsabteilung in der JVA Wiesbaden

Ulrich von Horstig, Leiter der Zugangsabteilung

Die Arbeit der Zugangsabteilung orientiert sich – wie übrigens die anderer Abteilungen auch – am rechtspolitischen Oberziel der JVA: der Rückfallverminderung.

Die Zugangsabteilung durchläuft jeder neue Strafgefangene für ca. zwei bis sechs Wochen. Er soll sich dort in die Anstalt eingewöhnen und mit den Regeln vertraut werden. Dazu wird spezieller Unterricht erteilt. Daneben ist die Hauptaufgabe die Erstellung individueller Förderpläne auf der Grundlage einer eingehenden Diagnostik.

Der Schwerpunkt der Förderplanung zielt auf eine verbesserte Bearbeitung der Kriminalitätsfaktoren. Dazu wird teilweise ein kriminologisches Verfahren eingesetzt: die MIVEA, d.i. die Methode der idealtypisch-vergleichenden Einzelfallanalyse. Anhand einer methodisch abgesicherten Analyse des allgemeinen Sozialverhaltens wird eine Aussage zu den prognostischen Aussichten und den kriminogenen Faktoren getroffen, deren Behandlung eine Verbesserung der Legalprognose verspricht. Danach richten sich die individuellen Förder- und Behandlungsmaßnahmen aus. Dabei fließen die Ergebnisse der Kompetenzfeststellungsverfahren, der Suchtdiagnostik und die Erkenntnisse des Sportpädagogen aus dem Sportunterricht mit ein. Da die Diagnostik mit Hilfe der „MIVEA“ sehr umfangreich und aufwendig ist, kann sie bislang nur in kleinerem Umfang eingesetzt werden. In allen Fällen wird aber eine Behandlungsuntersuchung vorgenommen, die sich in der Systematik an der Methode der MIVEA orientiert und ebenfalls versucht, diejenigen Faktoren zu isolieren und zu benennen, die der kriminellen Entwicklung maßgeblich förderlich waren.

Die Analyse der Suchtfaktoren nimmt der externe Suchtberater in Gruppen- und Einzelgesprächen vor und leitet das Ergebnis an die Zugangsabteilung weiter. Ebenso wird mit den Ergebnissen aus dem Sportbereich und aus der Kompetenzfeststellung verfahren. Zu letzterem wurde neben den schulischen Testverfahren ein handwerklich-motorischer Eignungstest eingeführt, der Fähigkeiten abprüft, die für die weitere berufliche Ausbildung und Wegeplanung der Gefangenen von Bedeutung sind. Daneben werden in Interviews und weiteren Tests neben formalen auch informale Kompetenzen erfassen.

Dazu kommt eine Art „Sicherheitsdiagnostik“, die mehr ordnungspolitischen Charakter hat. Sie beinhaltet Erkenntnisse aus amtlichen Unterlagen und Beobachtungen während der Zugangszeit, wie z.B. eine möglicherweise vorhandene suizidale Tendenz, Fluchtgefahr oder eine subkulturelle Orientierung.

Die genannten Instrumente münden in eine individuelle Prognose und liefern in Form des Förderplans - oder wie man bisher sagte Vollzugsplans - die Grundlage für Behandlungsvorschläge die geeignet sein sollen, Rückfall zu vermeiden oder mindestens zu mindern.

Die folgenden Folien geben einen Überblick über den handwerklich-motorischen Eignungstest (hamet).